

2025 - Der Beginn vom Ende der monopolaren Welt

Viel Relevantes geschieht aktuell auf der Weltbühne. Von dem Kollaps Syriens vor einem halben Jahr, und dem Beginn von dem, was man durchaus als zweiten syrischen Bürgerkrieg bezeichnen kann, die Spannungen zwischen Russland und Azerbaijan, die der Türkei und Israel nicht unangelegen kommen und natürlich dem zwölf Tage Krieg, zwischen Israel und dem Iran, - in dem dieselbe Rhetorik genutzt wurde, wie zu Beginn des Irakkrieges - der mit US Luftschlägen auf Irans Atomanlagen "endete". Nachdem uns seit 25 Jahren von Netanjahu gesagt wurde, der Iran sei sechs Monate von einer Atomwaffe entfernt. In den Medien gab es kaum Kritik an den US Angriffen auf den Iran. Bis auf die Kritik, die Angriffe seien nicht weitreichend genug gewesen.

Die Europäischen NATO Staaten kündigten an, nach einem möglichen Ende der US-Unterstützung für die Ukraine selbst US-Waffen zu kaufen und an die Ukraine zu "spenden". Deutschland kündigte am 14.08.2025 an, US-Waffen im Wert von 500 Millionen Dollar für die Ukraine zu kaufen. Dabei stellt sich die Frage, was der Westen noch alles in die Ukraine schicken kann, um seine bereits verlorenen Interessen dort zu sichern. Wäre es nicht an der Zeit, seine Verluste hinzunehmen und sich einem anderen Abenteuer zu widmen. Doch mächtige Menschen haben sich einen großen Zahltag versprochen, und diese Art von Menschen verzichtet nicht auf ihren Zahltag, egal über wie viele Leichen sie dafür gehen müssen.

Währenddessen haben in Europa, zumindest die Bevölkerungen, nicht die Regierungen, immer mehr mit der Migrationskrise zu kämpfen, die ein Resultat der Kriege im Nahen Osten ist und die gesellschaftliche Struktur europäischer Staaten irreparabel schädigt.

Während sich ungewählte EU-Bürokraten in Wahlen in Rumänien und Moldau sowie die Innenpolitik Georgiens, Italiens, Frankreichs und Deutschland einmischen, um populistische Stimmen zu ersticken und ihre liberale, anti-menschliche Agenda möglichst schnell fortschreiten zu lassen.

In diesem Bericht wollte ich nicht spezifisch auf eine der oben genannten Situationen eingehen. Zu schnell sind dafür alle Ereignisse, die sich um uns herum abspielen und zu gering die Zeit. Ich wollte das allgemeine geopolitische Bild in meinen Worten, meiner Ansicht nach zusammenfassen.

Eine neue Zeit des Umbruchs scheint auf uns zuzukommen, und Veränderung liegt in der Atmosphäre. Mit dem Wort Umbruch meine ich nicht zwangsläufig etwas Schlechtes und Angsteinflößendes. Ich denke an das Ende von etwas Altem und den Beginn etwas Neuem. Wie neu das Neue sein wird, darin bin ich mir unsicher. Oder ob alles am Ende wieder zu etwas Ähnlichem in leicht abgewandelter Form zusammenfließen wird, wie es so oft der Fall in der Geschichte war. Der Fall des mongolischen Reiches, von Rom, der Sowjetunion oder dem unvermeidbaren Ende unseres parasitären Finanzsystems, welches früher oder später wie eine Blase platzen wird. Da die meisten Bankkredite nicht der Schaffung von neuen Produktionsmitteln dienen, sondern sich um Wertpapiere, Immobilien oder andere Vermögenswerte drehen, die bereits vorhanden sind.

Die Welt ist im stetigen Wandel, und nichts steht still, auch wenn es aus der Momentaufnahme eines Menschenlebens oder einer Generation nicht immer so scheint. Doch aktuell werden Veränderungen auf technologischer, gesellschaftlicher und politischer Ebene wieder so schnell, dass ein Menschenleben ausreicht, um diese Veränderungen am

eigenen Leibe zu spüren. Geht man einen Schritt zurück und beobachtet, ist man gezwungen zu bemerken, dass alles in seinen Grundfesten gleich abläuft.

Marc Aurel schrieb bereits vor fast 2000 Jahren: "Wer sieht, was heute geschieht, hat alles gesehen, was vor Ewigkeit war und in Ewigkeit sein wird. Denn es ist alles von derselben Art und Gestalt."

In seinem Konzept, der "ewigen Wiederkunft" - die er zu seinen wichtigsten Arbeiten zählte -, beschrieb Friedrich Nietzsche, dass sich alle Ereignisse ins Unendliche wiederholen. Als ob ein Dämon dich eines Nachts besucht, um dir mitzuteilen, dass du dein Leben immer wieder, mit allen Details, - mit all dem Schmerz, dem Leid, der Trauer, aber auch mit allen Freuden, aller Liebe und allem Glück - gezwungen bist zu wiederholen. Willst du dann nicht so ein Leben führen, dass es keine Strafe für dich sei, es zu wiederholen? Sondern, dass du mit Freude behaupten kannst ein guter Mensch gewesen zu sein, der gute Taten vollbracht hat, das Beste in sich selbst zum Vorschein gebracht hat und das Beste in Anderen sah. Und das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen genossen und umarmt hat.

Sollten wir nicht alle so leben? Wir sind geschaffen, um Gutes zu tun, auch wenn die Welt im Chaos ist und Böses in ihr existiert. Denn genau wie Gott, - nach dessen Abbild wir geschaffen sind - ist es unsere Aufgabe, Ordnung in das Chaos zu bringen. Es beginnt im eigenen Leben, in der Familie, im Freundeskreis, in der Gemeinschaft. Politiker sollten die Aufgabe haben, Ordnung und Sicherheit für ihr eigenes Land inmitten des politischen Chaos einer sich im stetigen Wandel befindenden Welt zu bringen. Wie ein Mann Ordnung und Sicherheit für seine Familie bereitstellen soll. Wenn ein Mann sein Gehalt der Familie, die eine Straße weiter lebt, abgeben würde, und sich um Ihre Bedürfnisse kümmern würde, während sich Einbrecher in seinem eigenen Haus befinden, dann wären wir uns alle einig, dass dieser Mann kein gutes Familienoberhaupt ist. Warum verwenden wir nicht dasselbe moralische Maß für Politiker, die sich um Aktienkurse multinationaler Konzerne mehr kümmern, als um die Bevölkerung im eigenen Land?

Menschen fürchten sich vor abrupten Wandel und sind zu bequem, um das Chaos in ihrem beschränkten Dasein zu erkennen. Ich rede nicht davon, pessimistisch oder gar nihilistisch zu sein, sondern realistisch zu denken, mit dem Wissen im Hinterkopf, dass sich in den vergangenen Jahrzehnten das Leben von einer Generation zur nächsten verschlechterte. Zum ersten Mal sind wir in einer Zeit, wo Eltern nicht davon ausgehen, dass ihre Kinder ein besseres Leben als sie selbst führen werden. Dies sind keine durch Zufall entstandenen Veränderungen, es ist kein bloßer Zufall, dass es scheint, alles sei auf einmal designt, um den Menschen zu demoralisieren. Dass unsere Medikamente und Lebensmittel uns krank machen, dass das Bild der Familie angegriffen wird und wir uns von unseren Werten entfernen, die es uns erst ermöglichten, eine funktionierende Gesellschaft aufzubauen. Dass versucht wird, menschliche Nähe durch ein technokratisches System zu ersetzen, welches uns unsere Menschlichkeit und den gesunden Verstand raubt.

Ich beende diesen kleinen philosophischen Exkurs mit einem Zitat von C.S. Lewis, aus seinem Buch "Über den Schmerz", von 1940: "Vielleicht ist diese Welt nicht die denkbar beste, aber sie ist die einzig mögliche."

Mit dem westfälischen Frieden, der am 24.10.1648 geschlossen wurde, endete der 30-jährige Krieg. Dieser Friedensvertrag hatte einen maßgeblichen Einfluss auf das moderne Völkerrecht und war die Grundlage für die Souveränität von Nationalstaaten. Nach drei Jahrzehnten Krieg in Europa, wurde der westfälische Frieden zu einem historischen Beitrag zur Gleichberechtigung von Staaten und einem friedlichen Miteinander zwischen Nationen.

Doch wie aktuell ist dieses Modell, mit seinen Höhen und Tiefen, heute, nach fast 400 Jahren noch?

Einerseits, da globalistische Kräfte daran arbeiten souveräne Nationen zu untergraben, lokale Institutionen durch supranationale Organisationen (wie die UN oder die Weltbank) zu schwächen und nationale Identität und Stolz durch Massenmigration und liberale Ideologien zu zerstören. Andererseits lebten wir seit dem Ende des zweiten Weltkrieges in einer bipolaren Welt, in der Staaten entweder unter US Einfluss (NATO, Marokko, Israel, Japan, usw.) oder unter Soviet Einfluss (Länder des warschauer Pakt, Algerien, Syrien, und andere) standen. Nach dem Fall der Sowjetunion konnte dieses ideologische Weltbild nicht mehr eindeutig in zwei Lager unterteilt werden.

Die USA hatten - während Russland sich vom Schock des Sowjet-Kollaps erholte und China noch kein großer Spieler in der globalen Politik war - eine hegemonische Position, als einzige Weltmacht, die global diktieren konnte, wer welchen Regeln zu gehorchen hatte. Doch Chinas rasantes Wirtschaftswachstum (auch wenn es heute langsamer ist und 2024 Chinas Ausgaben mit 3,7 milliarden Dollar ein Rekordhoch erreicht hatten) und der massiver Ausbau seiner Streitkräfte, sowie der Tatsache, dass russlands Ökonomie sich trotz mittlerweile 19 Sanktionspaketen stabilisieren konnte und der Versuch das vor Rohstoffen überquellende Land vom kontinentalen Europa zu trennen ins Leere läuft, sind ein Dorn im Auge der US-Expansionisten.

Donald Trump scheint ein realistisches Bild dieses hegemonischen Rückgangs der USA zu haben. Ob im Bezug auf den katastrophalen Afghanistan-Abzug 2021, dem sofort chinesische Investoren folgten, die Kooperationen mit dem rohstoffreichen Afghanistan eingingen. Oder im Ukraine Konflikt, in der Trump zwar nicht mehr die "Stimme der Vernunft" zu sein scheint, doch auch er muss sich eingestehen, dass keine Patriot-Systeme mehr etwas an der verzweiferten Lage der ukrainischen Truppen ändern werden, ganz egal, wer für diese zahlt. Vor allem nicht, nachdem im zwölf Tage Krieg mit dem Iran ein zehn Jahres Vorrat an Patriot und THAAD Raketen aufgebraucht wurden, da die USA keine 300 Patriot Raketen pro Jahr produzieren. Und Russlands Manufaktur, mehr als drei Mal so viel Raketen und Artillerie produziert, wie die aller NATO Länder zusammen. Zelenskiy hat nichts mehr anzubieten, was mehr wert sein könnte, als seine Tanzvideos in hochhackigen Stiefeln. Doch die Idee in Europa und in den USA war, dass die Sanktionen Russland im ersten Jahr des Konflikts in die Knie zwingen würden. Da dies immer noch nicht geschehen ist, fragen sich nun diejenigen, die sich einen großen Zahltag versprochen haben oder denen ein großer Zahltag versprochen wurde, ob dieser noch eintreffen würde. Oder ob es an der Zeit ist, seine Verluste hinzunehmen. Mit langsam schwindendem Einfluss der USA bewegen wir uns auf eine multipolare Welt zu, in der regionale Mächte auf die Chance warten, ihre Interessen durchzusetzen.

Das bringt uns zurück zu der Integrität und Eigenständigkeit von Nationalstaaten.

Dänemark verkündete Anfang des Jahres, dass es all seine Artillerie-Vorräte an die Ukraine "spendete". Diese Aktion hatte keine positiven Auswirkungen für Dänemark, weder geopolitisch, noch wirtschaftlich. Genauso wenig, wie Deutschland Vorteile von der völkerrechtswidrigen Bombardierung Jugoslawiens hatte, oder andere NATO-"Partner" davon, sich an der Afghanistan-Intervention der USA zu beteiligen.

Der Grund dafür ist, dass die USA keine Partner in dem Sinne haben, sie haben Interessen, die sie vertreten. Und die EU- und NATO-Staaten sind keine souveränen Staaten. Sie sind nicht viel mehr als US-Überseegebiete, Kolonien. Und eine Kolonie muss seine Waffen,

Rohstoffe und junge Männer in einen Krieg - so absurd dieser auch sein mag - schicken, wenn der Kolonialherr dies verlangt.

Trump, der dafür bekannt ist, und auch dafür gehasst wird, dass er Klartext redet, scheint zu spüren, dass die europäische Kolonie für die USA an Nutzen verliert und eher zu einer Bürde wird. Ähnlich wie Kanada, welches Wirtschaftssubstitutionen von den USA erhält und etwa 75% seiner Güter in die USA exportiert.

Kolonien haben unterschiedliche Stellenwerte, Freiheiten und Aufgaben, wie den Gewinn von Rohstoffen, die Extraktion von Kapital (wie durch das steigende NATO Budget oder durch Tarife) oder einen strategischen Wert als Militärbasis, wie Deutschland, mit 35.000 darin stationierten US-Soldaten. Darüber hinaus US-Atomwaffen in Deutschland, Italien, Belgien, den Niederlanden und der Türkei.

In einem CNBC Interview vom 05.08.2025 sagte Trump, dass die Chefs der NATO-Länder in seiner Tasche wären und "tun, was auch immer ich will". Manchmal scheint es, als sei Donald Trump der hegemonische Rückgang der USA nicht so bewusst, wie ich es weiter oben beschrieb. Oder es ist die Rhetorik eines Präsidenten, der versucht, sein Weltreich zu retten. Am Vortag, dem 04.08.2025 drohte Trump Indien mit 55% Tarifen, sollte es weiterhin Öl aus Russland beziehen. Indiens Premierminister, Narendra Modi, der sich kein Plätzchen mit den NATO-Chefs in Trumps Tasche teilt, entsandte am nächsten Tag eine Delegation nach Russland, für Gespräche über die Stärkung wirtschaftlicher *und* militärischer Kooperation der beiden Länder. Laut dem indischen Außenministerium sind diese Aussagen hypokritisch und erinnern an Kolonialzeiten. Die EU betrieb 2024 nämlich bilateralen Handel mit Russland, in dem Waren im Wert von 67,5 Milliarden Dollar in die EU importiert wurden. Dies beinhaltete nicht nur Öl, sondern Düngemittel, chemische Produkte, Staal und Bergbauausrüstung. Die USA importieren weiterhin Uran für die heimische Atomindustrie aus Russland, Palladium für E-Autobatterien sowie Düngemittel und chemische Produkte. Alles, was Trumps Drohungen in dem Fall erreicht haben, war, dass Indien noch näher an Russland gerückt ist. Denn die Indische Delegation unterschrieb in Russland Abkommen zur Zusammenarbeit im landwirtschaftlichen- sowie im Bergbausektor und in militärischen Bereichen.

Um die US-Hegemonie in Europa aufrecht zu erhalten, und auf Gebiete in der Arktis auszuweiten, erwägte Trump den Kauf Grönlands, was er bereits 2019 in seiner ersten Amtszeit anstrebte. Der Einflussnahme auf lokale Politik durch solche Pläne kann Europa nichts entgegensetzen. Wäre Dänemark, welches keine Arterie oder Jets mehr besitzt, ein souveräner Staat - oder würden wir uns im 19. Jahrhundert befinden - könnte es zum Beispiel Russland im Gegenzug für wirtschaftliche Partnerschaft um militärische Hilfe bitten. Falls es, wie Macron einmal drohte, dazu kommen sollte, dass Europa Grönland vor den USA verteidigen muss. Doch in Realität ist Grönlands aktuelle politische Position klar auf die Unabhängigkeit von Dänemark ausgerichtet. Das wäre ein großer Schritt in Richtung US-Einflussgebiet, da Grönland allein kaum als Staat bestehen könnte und die USA die Mittel besitzen, um Infrastruktur aufzubauen und Rohstoffe zu extrahieren. Dänemark, welches die USA nach dem 11. September in seinen Kriegen im Nahen Osten unterstützte, wird solchen Entwicklungen nichts entgegensetzen haben.

Der Punkt dieser Ausschweifungen ist, dass die Idee, die mit dem Westfälischen Frieden entstand, und die "Ordnung", die nach Ende des Zweiten Weltkrieges etabliert wurde, langsam zu wackeln beginnt. Die Illusion einer friedlichen Ordnung, die nur ab und an von den USA durchgesetzt werden muss, geht zu Ende.

Internationale Handelslinien werden angegriffen, und ein Staat kann offen darüber reden, seine "Partner" zu annektieren, ohne dass die anderen Widerstand leisten. Das sind keine

Prozesse, die von einem Tag auf den anderen eintreten werden. Es ist ein langsamer Übergang, wie er sich so oft in der Geschichte ereignet hat. Die Frage ist, wie Europa sich auf diese Veränderung anpassen wird und ob es sich überhaupt noch anpassen kann. Aktuell fachen neue und alte Konflikte auf, die damit zu Ende gehen werden, dass Grenzen neu gezogen werden müssen. Und wir scheinen auf eine Zeit zuzugehen, in der die Karten wieder häufiger geändert werden müssen, ob es einem gefällt oder nicht.

Das NATO-Land Türkei strebt an, eine regionale Macht zu werden und unterstützt Proxys in Syrien und Azerbaijan. Erdogan versucht mit seinem "Great Turan Project" seinen Einfluss auf Türkisch-Stämmige Länder, im Kaukasus und in Zentralasien auszuweiten. Israel stationiert Truppen in Syrien, entlang der annektierten Golanhöhen. Dieses Land wird sehr wahrscheinlich nie wieder an die Syrer zurückgehen. Womöglich sehen wir mit den aktuellen ethnischen Konflikten in Syrien die Balkanisierung Syriens.

Die Ukraine wird nie nach Zelenskiys delusionären Wunsch zu den 2014 Grenzen zurückkehren. Meiner persönlichen Meinung nach wäre in dem Gebiet zwischen Russland und Rumänien eine Rückkehr zu einem Modell nach den Grenzen von 1938 etwas, was zukünftige Konflikte vermeiden könnte, die beste Lösung. Den Menschen in der Ukraine wird diese Realität bald auf schmerzhaft Art und Weise bewusst. Zumindest denen, die sich in Kellern vor der Zwangs-Mobilisierung verstecken, nicht unbedingt denen, die Steuergelder in Paris, Wien oder Bern verprassen. Wobei die ukrainische Elite auch begreifen muss, dass ihre Aufgabe, junge Leute in den Tod zu schicken, erfüllt ist. Sie können also nur noch mit dem, was sie über die Jahre gestohlen haben, im Ausland weiterleben. Falls Ihnen dieses Privileg gestattet wird.

Das Grenzdreieck zwischen dem Sudan, Libyen und Ägypten ist ein weiterer, heißer Konflikt, der für die Medien nicht der Rede Wert ist. Und die Lage in Mali, Niger und Burkina Faso bleibt dynamisch. Ebenso wie in Somalia, das sich nach über drei Jahrzehnten Krieg am Rande des Kollaps befindet. Die Region Somaliland, die 1991 die Unabhängigkeit ausrief, bot den USA unter Donald Trump die Eröffnung eines Marinestützpunktes sowie mehrerer Landbasen und Zugang zu Rohstoffen an, wenn diese Somaliland als unabhängigen Staat anerkennen würden. In Anbetracht der Goldminen in Somaliland ist das ein attraktives Angebot. Doch im Schatten der Ukraine-Situation können die USA - oder andere westliche Länder - aktuell schlecht die Unabhängigkeit des zu einem anerkannten Nationalstaat gehörenden Gebiet akzeptieren. Darum muss dieser Deal vorerst warten.

Zwischen Thailand und Kambodscha entfachte vor wenigen Wochen ein alter Konflikt, entlang der umstrittenen Grenze, wo der Preah Vihear Tempel auf kambodschanischer Seite liegt. Auch wenn der Konflikt mit Druck aus den USA wieder eingefroren wurde, wird es in Zukunft vermehrt zu Scharmützeln dieser Art kommen, gerade im südostasiatischen Raum. Auch wenn gerade viele über Taiwan reden, vermute ich persönlich eher, dass die Philippinen in den kommenden Jahren Schauplatz eines Konfliktes werden könnten.

Der Punkt ist, dass eine multipolare Welt - zumindest anfangs - nicht sicherer sein wird. Viele Spieler auf dem geopolitischen Schachbrett wittern Ihre Chance und wagen einen Zug, wie die Türkei in Syrien. Grenzen werden sich wieder verändern, kleine Staaten werden von ihren Nachbarn absorbiert, neue Staaten können entstehen und Gebiete werden wieder aufgeteilt. Darauf wird es hinauslaufen, wenn Nationalstaaten von Kolonialherren gezogene Grenzen nicht mehr akzeptieren, wenn eingefrorene Konflikte neu entfacht werden, um zu einem endgültigen Ende zu kommen und ethnische Spannungen zur Abspaltung von Regionen und deren Autonomie führen. Ebenfalls werden einige Gruppierungen ihre Chance auf eine Revanche wittern. Nicht nur durch eine instabiler werdende Lage in der Welt, sondern durch günstige und effektive Drohnentechnologie.

Denn Krieg ist, wie Carl von Clausewitz in seinem Werk "Vom Kriege" 1832 schrieb, eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.